



Für Farm und Garten

Rosenzucht.

Rosen wachsen und gedeihen in jeder Art fruchtbarer und gut drainierten Bodens, am besten eignet sich offenes, sonniges Land, das vor Nordwind geschützt ist und keine Stümpfe von Baum- oder Strauchwurzeln mehr enthält. Gutes Garten- oder Getreideland eignet sich auch für Rosen, doch ist Rosen aus einer alten Viehweide mit stark verwehten Kubbinger am besten. Als Düngemittel empfiehlt sich Knochenmehl, es kann jedoch den Stomach nicht erregen. Baumwollsaamenöl, Holzasche, Kalk und Chlorokalum (Muriate of Potash) können verwendet werden.

Man grabe das Beet zwei bis drei Fuß tief aus, und wenn der Boden nicht genügend drainiert ist, fülle man eine Lage von sechs Zoll bis ein Fuß zerhackter Steine oder Schladen hinein und sorge für Wasserabfluß. Darüber breite man eine Mischung von Erde und Dünger. Die Beete soll man einige Zeit vor dem Pflanzen anlegen, damit sie Gelegenheit haben, sich zu setzen.

Die Pflanzzeit.

In einigen Teilen der Vereinigten Staaten ist das Pflanzen im Herbst dem Pflanzen im Frühjahr vorzuziehen; diese sind auf der obengenannten Karte zu ersehen. Das Pflanzen im Frühjahr sollte geschehen, sobald der Boden trocken genug ist, im Herbst pflanzt man, wenn die Wälder von den Bäumen gefallen sind.



Man setze die Pflanzen ein, sobald man sie erhalten hat. Sind die Wurzeln trocken, so lege man sie ein bis zwei Stunden in Wasser. Wenn man die Pflanzen einsetzen will, muß man die Wurzeln vor allem gehörig bedecken, auch wenn der Weg nach dem Beet noch so kurz ist. Dadurch, daß die Wurzeln Licht und Luft ausgekostet werden, gehen mehr Pflanzen zu Grunde, als aus irgendwelchen anderen Ursachen.

Die Pflanzen sollten etwas tiefer gepflanzt werden als sie in der Gärtnerei waren, gebrochene oder zu lange Wurzeln sollte man abschneiden. Das Holz muß reichlich weid und tief sein. Wenn man die Pflanze eingepflanzt hat, fräse man mit den Händen die Erde zwischen die einzelnen Wurzeln. Wenn die Wurzeln gut bedeckt sind, sollte die Erde gehörig fest gestampft werden.

Dann fängt man jede einzelne Pflanze mit Wasser begießen, das ist aber nicht nötig, wenn die Wurzeln im Wasser gelegen haben. Nach dem Pflanzen oder wässere man nicht, ausgenommen bei sehr trockenem Wetter; sonst sollten die Pflanzen erst wieder begossen werden, nachdem das Wachstum begonnen hat.

Das Beschneiden.

Die einzelnen Pflanzen sollten so weit von einander entfernt gepflanzt werden, daß sie auch genügend Raum haben, wenn sie größer werden. Wenn Pflanzen sollte die Hälfte bis zwei Drittel des Holzes entfernt werden. Nachdem man die schwachen und abgestorbenen Zweige abgeschnitten hat, sollte man, soweit wie möglich, ganze Zweige abschneiden statt der Enden. Nach dem ersten Jahr beschränkt man sich darauf, die toten, absterbenden und schwachen Zweige fortzuschneiden. Das Beschneiden sollte immer im Frühjahr geschehen.

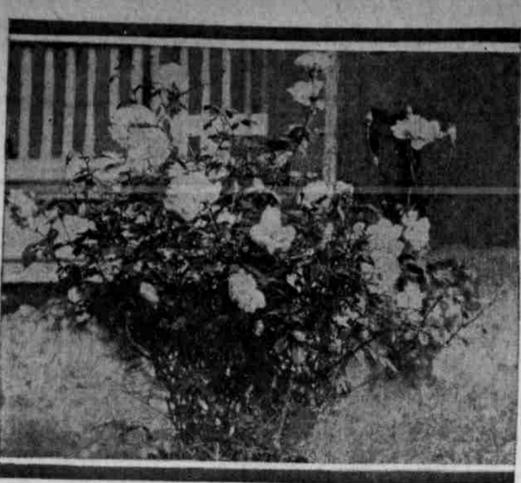
Was die Auswahl der Rosen anbetrifft, so sind folgende Arten zu empfehlen: Hybrid Perpetuals, Hybrid Teas, Bengals, Bourbons und Chinas. Jede kommt in vielen verschiedenen Spielarten vor. Man studiere die unten stehende Karte



und überlege mit benachbarten Rosenzüchtern, bevor man seine Auswahl trifft.

Alter der Pflanzen.

Dreijährige Pflanzen geben die besten Resultate; die zweijährigen lassen sich jedoch besser verpflanzen und beschneiden sich auch sonst besser. Die Pflege sollte früh beginnen und bis in den Herbst fortgesetzt werden. Beim ersten Umpflanzen im



Nachträge über Pflanzen und Pflege der Rosen.

Frühjahr sollte der alte Dünger gründlich eingegraben oder eine besondere Lage Dünger auf das Beet gestreut werden.

Die Insekten, die den Rosen schaden, kann man in zwei Klassen einteilen, solche, die die Wälder freifen, und solche, die den Saft ausaugen. Um die letzteren fernzuhalten, sollte man die Wälder auf beiden Seiten mit einer Gipslösung besprühen. Vor den Rosenbüschen kann man die Rosen nur schützen, indem man sie häufig mit der Hand abtut oder mit Moskitonegen versieht.

Die Insekten, die den Rosen den Saft ausaugen, kann man vertreiben, indem man die Stränder mit einer vierzigprozentigen Lösung von Nikotinsulfat, Nitschöfite, Pyrethrum, Keratin-Ernulphon oder auch Schwefelkalk sein besprüht. Wenn man einen Gartenschlauch zur Verfügung hat, so genügt meistens auch ein bester Wasserstrahl, um die Schädlinge zu vertreiben. Gekultivierter Schwefel oder Bordeaux-Mischung werden gegen Mehltau empfohlen. Das Farmer Bulletin 750 gibt vollen Aufschluß über Rosenzucht im Hausgarten.

Anwendung von Kalk und Mergel.

Bessere Ernten lassen sich nur durch eine rationelle Düngung und Bodenverbesserung erreichen. Eines der besten Mittel zur Bodenverbesserung ist Kalk und Mergel.

Es gibt verschiedene Kalksorten, die bei der Bodenverbesserung in Anwendung kommen. Am bekanntesten dürfte wohl der Weiskalk sein. Er entsteht in den Kalksteinwerken bei dem Brennen des Kalksteins, wobei die Kohlenäure aus ihm getrieben wird. In erster Linie findet dieser Kalk Anwendung bei dem Bauen unerer Gebäude als Bindemittel. Will man ihn auf dem Acker verwenden, so fahrt man ihn auf dem Acker in kleine Haufen und bedeckt diese mit Erde. Hat sich der Kalk gelöst und ist zu Pulver zerfallen, so streut man seinen feinsten Teil bei windstillen Wetter möglichst gleichmäßig auseinander; 50 bis 70 Zentner genügen, um 1 Acre strengen Tonboden locker und mürbe zu machen. Auf lauren Wiesen wachsen infolge der Kalkung frühe Gräser, auch liefern sie mehr Futter. Es kommt dies daher, daß der Kalk alle schädlichen Säuren, welche im Boden solcher Wiesen enthalten sind, wirkungslos und alle schwerlöslichen Nährstoffe den Pflanzen mündgerecht macht, so daß sie diese leicht aufnehmen können.

Auf leichtem Boden ist jedoch der Weiskalk nicht anzuhängen; denn der an und für sich lose Boden würde dadurch noch loser werden. Für den begehrenden Boden empfiehlt es sich, den Kalk-, Lehm- oder Sandmergel

(Marl) zu benutzen. Von dem Kalkmergel wende man auf Sandboden höchstens 12 Zentner auf 1 Acre an und wiederhole diese Düngung nach fünf Jahren. Eine zu hohe Kalkzufuhr würde hier zu sehr aufschwellend wirken und bei Regenflüssen könnten abdam eine Menge Nährstoffe in den Untergrund gespült werden. Von dem gewöhnlichen Lehm- und Sandmergel kann man, je nach seiner Beschaffenheit, 80 - 140 Zentner pro Acre verwenden. Für Lehmboden ist Sandmergel und für Sandboden Lehmmergel vorzuziehen. Durch diese Mergelart wird der Boden besonders phosphatisch verbessert. Der berühmte Praktiker Dr. Schulzky ver dankt die großartigen Erfolge, welche er auf seinem Acker erzielt, das vorzugsweise aus Sandboden besteht, erzielte, neben der Gründüngung besonders dem Mergel. Der Lehmmergel wird am besten im Winter aufgebracht, damit er der Einwirkung des Frostes ausgesetzt ist. Wenn der Boden später gut ausgetrocknet ist, wird der Mergel geteilt. In letzterer wird trocken geworden, so ergibt man das gemergelte Land freizug und über tüchtig durch, und sollten sich trotzdem noch einige Verursacher befinden, so müssen sie geschlagen werden, worauf die gemergelte Fläche umgewälzt wird. Man pflichte wertig ja nicht zu tief, sondern gehe in den folgenden Jahren nach und nach etwas tiefer, weil sonst der Mergel in den Untergrund käme.

Überall, wo der Boden kalkarm ist und ihm die nötigen Nährstoffe: Stickstoff, Phosphorsäure und Kali nicht fehlen, erweist sich eine Kalkung als lohnend. Die Kalkart erkennt man ohne chemische Untersuchung des Bodens an dem Auswintern des Getreides, an dem Vorhandensein gewisser Unkräuter, wie z. B. Sauerampfer. Wenn gelackten Boden lasse man es niemals an Stall- oder Gründüngung fehlen, damit er nicht an Humus verarmt, denn der Kalk ist mehr ein Weiz, als ein Düngemittel. Man könnte ihn mit einer Petzette vergleichen, die man bei einem kalten Winter anwendet. Wie die Petzette das Pferd zur Arbeit antreibt, so regt der Kalk den Boden an, daß er seine Nährstoffe den Pflanzen zur Verfügung stellt. Sind aber nur wenig Nährstoffe im Boden vorhanden, so kann er selbstverständlich nicht viel abgeben. Aus diesem Grunde kann das Kalten nur dann von Erfolg sein, wenn der Boden reichlich mit allen Nährstoffen versehen ist.

Als Schlingpflanzen für Hauszweige kommen in Frage: Efeu, Wilder Wein oder Felsgewächs (Caprifolium). Die beiden letzten wachsen, wenn die Nordseite frei liegt, gut.

Duvel Sams Farmhaus - Serie.



Dies billige und praktische Wohnhaus ist für einen verheirateten Farmarbeiter bestimmt. Es bietet ein gemütliches und komfortables Heim, bestehend aus einem Schlafzimmer und einem kombinierten Wohnzimmer und Küche. Es soll besonders auf die zwei Eingänge zum Wohnzimmer aufmerksam gemacht werden, einen von der offenen Veranda und einen von dem durch Balken abgetrennten Teil der Veranda aus. Der letztere verschafft die Annehmlichkeiten einer hinteren Veranda, ohne das Aussehen des Hauses zu beeinträchtigen.

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.



Mein lieber Herr Redaktionsrath: Was es aus meine Jahr werde wird, das kann ich Ihnen nicht sagen. Die Lizze, was meine Alte ist, die läuft den ganze Tag herum, grad wie e Schindeln, was mit weiß, wo es sein Ei hinlege soll. Dann un wann guckt se mich an, von die Front un von die Zeit, am meichste unwer von die Zeit; sage duht se nids, un das is auch gar nit nötig, hiefals ich weiß, was se sage will. Dielewe Zeit kann se es unwer nit helpe, un das is mein Glück.

Sehn Se, Herr Redaktionsrath, Sie wiße gut genug, daß ich für die Arbeit in die Jahr graduz freihig bin, un es batter mich e ganze Latt, daß ich nids schaffe kann, hiefals es duht in einem fort regene. Wenn es mal ein Tag lang stonpe duht un ich made mich reddig zu schaffe, dann is als e Ruhl der Brand un noß, daß es gar kein Fuß is, ebes zu duhn. Verchiedene Male hen ich en Stoff gemacht un hen gestart zu schaffe, unwer die Lizze hat mich immer gleich stonpe moche. Se hat gesagt, ob ich freihig wär un ob ich nit wißt, daß mer in so en Modd nids duhn konn. Zell hat mich immer gut fühle moche, un in meine Inseht hen ich die Lizze Lob un Lank gesagt un ganz an den Papp un von mei Herz hen ich gewiße, es deht noch acht Wode lang regene.

Mer hen in unere Jahr e paar Romtried, wo enig schon gelübt hen, der Letzte Jahr is noch nit fünf Cent wert frucht an die Tries gewache. Unwer dieses Jahr hat es gedunt, als wenn mer e ganze Latt frucht krieger dehte, so viele Massens warz, so egat mag das gemergelte Land freizug un über tüchtig durch, un sollten sich trotzdem noch einige Verursacher befinden, so müssen sie geschlagen werden, worauf die gemergelte Fläche umgewälzt wird. Man pflichte wertig ja nicht zu tief, sondern gehe in den folgenden Jahren nach und nach etwas tiefer, weil sonst der Mergel in den Untergrund käme.

Überall, wo der Boden kalkarm ist und ihm die nötigen Nährstoffe: Stickstoff, Phosphorsäure und Kali nicht fehlen, erweist sich eine Kalkung als lohnend. Die Kalkart erkennt man ohne chemische Untersuchung des Bodens an dem Auswintern des Getreides, an dem Vorhandensein gewisser Unkräuter, wie z. B. Sauerampfer. Wenn gelackten Boden lasse man es niemals an Stall- oder Gründüngung fehlen, damit er nicht an Humus verarmt, denn der Kalk ist mehr ein Weiz, als ein Düngemittel. Man könnte ihn mit einer Petzette vergleichen, die man bei einem kalten Winter anwendet. Wie die Petzette das Pferd zur Arbeit antreibt, so regt der Kalk den Boden an, daß er seine Nährstoffe den Pflanzen zur Verfügung stellt. Sind aber nur wenig Nährstoffe im Boden vorhanden, so kann er selbstverständlich nicht viel abgeben. Aus diesem Grunde kann das Kalten nur dann von Erfolg sein, wenn der Boden reichlich mit allen Nährstoffen versehen ist.

Als Schlingpflanzen für Hauszweige kommen in Frage: Efeu, Wilder Wein oder Felsgewächs (Caprifolium). Die beiden letzten wachsen, wenn die Nordseite frei liegt, gut.

Besser un die Defcher widder fort-nenne konn, so daß se gar keine Ebidie hätt, wie es gehändp wär. Unwer domd hätt se nids nit geglaubt, daß ich der Retter gewese sin un se hätt mich nit amal kreditt for gewone. Ich sin unwer immer dafür, daß ich krieger, was zu mich belangt, un fort den Wierhen ich mich ins Bett gelegt mit die feste Intenzions, am Morgen zeitig noch zu sein, for zu wache, was die Lizze for e Fehs moche deht.

In mein nächste Schreibebrief will ich Ihnen verzele, wie die Ebidie geschafft hat; mehlie Se krieger dann auch die Sätzsäckchen, daß die Lizze mandmal recht hat, wenn se mich mit en Gesl komprehe duht. Unmit ich verbleibe Ihre Zhrn liever Philipp Sauerampfer.

Kunstfälschungen.

Warum von jeder bei großen und kleinen Reichen beliebt.

Vor einiger Zeit erregte es in Paris richtiges Aufsehen, daß eine Anzahl Skulpturen und Bronzen des berühmten großen Bildhauers Auguste Rodin als Fälschungen erkannt wurden. Es stellte sich heraus, daß einige obidure Pariser Bildhauer, die durch ihren eigenen Namen auf keinen günnen Zweig kommen konnten, sich auf den Schwandel verlegt hatten, Rodinsche Werke gefälscht nachzumachen und als echte Rodins in den Pariser Kunsthandel einzuschmuggeln. Die Betrüger erzielten mit diesen Nachahmungen Gewinne, die in viele hunderttausende Franken gingen.

In Anblich an diese aufsehenerregende Affäre plaudert Georges Brade im Pariser „Journal“ über Kunstfälschungen in vergangenen Zeiten, die es ja stets gegeben hat, so lange die Kunst betrieben wird. Gefälscht wurde immer, ja, die gefälschten Kunstwerke haben gewöhnlich naturgetreuer aus, als die wirklichen Originale der Künstler. „Nichts sieht einem echten Rodin so ähnlich wie ein gefälschter“, meint der witzige Brade, „ebenso wie ein Corot oder ein Watteau nie den Eindruck der Echtheit macht, als wenn es ein falscher Corot und ein falscher Watteau ist. Was die falschen Bilder von Rodins, Raffael, Lizian, Michelangelo, Rembrandt und Velasquez anbelangt, welche die Staatsgalerien von Frankreich füllen, so zählt man sie überhaupt nicht mehr. . . Seitdem es eine Menschheit gibt, ist sie immer noch geschickter Kunstfälscher, die mandmal freilich selber Künstler von Rang waren, aufgelesen.“

Es geht ja noch an, daß wir uns vor dem Fresko Raffaels in den Zimmern des Vatikan begeistern sollen, obwohl sie zum größten Teil nachgemacht von Giulio Romano stammen. Dasselbe gilt von seiner berühmten „Fornarina“, die ein Werk entweder Giorginos oder Sebastians del Pimbo ist. Hier kann man schließlich nur von einem halben Schwindler sprechen, weil immerhin Kunst für Kunst geboten wird. Aber wie viele Kunstwerke gibt es, von denen das Wort Henri Rodosforis, der ein hervorragender Kunstforscher war, gilt: „Die viele Corots gibt es, die nicht einmal von Krouillebert gemacht sind!“

Eine der hübschesten Fälschergeschichten des Mittelalters hat niemand geringeren als den großen Michelangelo zum abschließenden Urheber. Der berühmte Bildhauer hatte um das Jahr 1495 im Alter von 20 Jahren einen herrlichen „Schlafenden Amor“ in Marmor geschaffen. Auf den Rat Pieros von Medicis - auch die Kunstfälscher haben berühmte Namen - vergrub er seine Statue, um sie die Patina des Alters zu verleißen, in einem Garten von Florenz, und schickte sie nach Rom, wo sie durch die Vermittlung des herabgelassenen Valdaraffo als echte Antike dem Kardinal von San Giorgio, Raffael della Rovere, verkauft wurde.

Der Kardinal bezahlte die Statue mit 200 Dukaten, von denen Valdaraffo 30 dem Michelangelo schickte. Recht schön die Angelegenheit natürlich eine unangenehme Wendung, weil Michelangelo mit der Sache nur einen Spaß machen wollte, ohne in Entfernungen eine gewinnbringende Absicht damit zu verbinden. Er beilegte sich also, den Kardinal aufzuklären, daß er überdoppelt worden sei, und legte seinem Brief zum Beweise der Fälschung, eine Zeichnung der linken Hand des „Schlafenden Amors“ bei. Der Kardinal geriet in Wut, un so über, als Valdaraffo die 200 Dukaten nicht zurückstellen wollte. Jedenfalls kam durch den ganzen Handel der „Schlafende Amor“ in Mode. Die Figur wurde so berühmt, daß sich ein halbes Dutzend Repliken in italienischen Museen befinden, die besten in Mantua und in Turin. Während aber der erste Amor, der dem Kardinal della Rovere angehängt wurde, nach der Schilderung Valaris ein herrliches Kunstwerk gewesen sein soll, sind die Repliken fast durchwegs ganz plumbe Fälschungen, die eben nicht mehr einen Michelangelo zum, wenn auch unfeinwilligen, Fälscher haben.

Gemeinnütziges.

Wasserflecken auf Krepp.

Regentropfen oder Wasser pfliegen auf schwarzem Krepp mandmal sichtbare Flecken zurückzulassen. Um diese zu beseitigen, legt man ein Stück altes schwarzes Seidenzeug unter die Flecken, breitet dann den Krepp auf einen Tisch aus und beschwert ihn, um ihn straff zu halten, an beiden Enden mittelst eines Brettdienstes, Briefbeschwerers oder dergleichen. Nun überstreicht man die Flecken mit weichem Haarpinsel mit gewöhnlicher schwarzer Tinte, besetzt darauf die Stellen mit einem weichen schwarzen Seidenläppchen, bis sie trocken geworden sind, legt einige Löffel voll Kochsalz in einem Topf kochenden Wassers auf und breitet den Krepp darüber, worauf alle Flecken daraus verschwinden und der Krepp wieder wie neu er scheint. - Um schwarze Schleier aufzuräumen, wird etwas arabischer Gummi in schwarzem Kaffee oder Tee aufgelöst, der Schleier damit ganz durchseuchtet, dann glatt auf ein reines Leinwand ausgebreitet und ein zweites solches darüber gelegt. Wenn dann der Schleier etwas abtrocknet, aber doch noch ein wenig feucht ist, bügelt man ihn tüchtig zwischen den beiden erwähnten Tüchern.

Bazillen in Kleidern.

In England haben Aerzte die Beobachtung gemacht, daß die entlassenen Soldaten besonders stark zu Erkrankungen neigen, und als Ursache für diese Erkrankung werden die Zivilkleider verantwortlich gemacht, die sie wieder anziehen. Man weist dabei auf eine Erkrankung des Polarforschers Shackleton hin, die dieser auf seiner großen Südpolreise machte. Trotz der außerordentlichen Stärke und der beständigen Schneestürme, in denen er und seine Gefährten lebten, waren sie doch von Erkrankungen völlig verschont, bis ein Raden mit Kleidern geöffnet wurde, den sie aus England mitgebracht hatten. Am nächsten Tage war die ganze Gesellschaft von einer schweren Erkrankungsepidemie befallen, und Shackleton kann sich diese Tatsache nur dadurch erklären, daß die Erkrankungen durch Bazillen herbeigeführt wurden, die in den Kleidern enthalten waren. Ein ähnlicher Vorgang wäre auch bei den Entlassenen der entlassenen Soldaten möglich. Die Zivilkleider der Leute haben lange Zeit in den Kleiderhäusern gelegen, und so sind sie zu Trägern von Bazillen geworden, die nun wieder den Trägern der Kleiderhäuser gefährlich werden können. Die englischen Aerzte raten daher den demobilisierten Soldaten, ihre Kleider erst gründlich auszuwäschern, bevor sie sie anziehen.

Bettfedern.

Bettfedern können auf zwei Arten gereinigt werden: nach oder trocken. Viele Leute gießen die letztere Methode vor, indem sie behaupten, die Federn litten unter dem Waschen, verlieren von ihrer Elastizität. In wiefern das zutrifft, weiß ich nicht. In Fällen von ansteckenden Krankheiten, nach Tobeschiffen oder wo eine tatsächliche Reinigung der Federn durch Eindringen von verfaulten Flüssigkeiten usw. vorliegt, wird in diesen Fällen das Waschen nötig werden. Hier also beide Verfahren: 1. Sie nähren die Federn in einen Sack aus „Cheese Cloth“ oder Moskitoneg oder auch einfach in einen Kissenbezug, trocken sie dann längere Zeit in Sonnenbrähe, spülen sie dann so lange in reichlich klarem Wasser, bis keine Seifenbrähe mehr heraustritt, dann hängen Sie den Sack auf, bis er nicht mehr tropft, breiten die Federn auf einem Tuch aus, das sie in einem Zimmer auf die Erde gelegt haben und zupfen sie von Zeit zu Zeit auseinander. Wenn sie trocken und eingefüllt sind, dann hängen sie die Kissen mehrere Tage lang an die frische Luft oder an die Dämmwärme, damit sie recht ausgehen. Der Sack, in dem sie sie trocknen, muß viel größer sein, als für die Federn nötig wäre damit sie ganz lose darin liegen und gut durchtrocknen. 2. Man tut die Federn in einen leeren Wascheffel und erhitzt diesen ganz kochend und gelinde, daß die Federn nicht anbrennen und der Kessel keinen Schaden erleidet. Die Feuerung wird möglich fortgesetzt und diese Federn beständig umgerührt. Auf diese Art verdunsten die Unreinigkeiten und die Federn quellen auf. Nachdem dieselben abgekühlt sind, werden sie wieder in die Lieberzüge eingefüllt. Will man die Federn zu Kissen verwenden, so sollte man, um ein doppeltes Umfüllen zu vermeiden, schon vor dem Waschen verteilen, in einzelne Säcke aus „Cheese Cloth“ füllen und einnähen. Diese Säcke schneiden man doppelt so groß, als die Kissen werden sollen, damit die Federn lose darin liegen und gut trocknen können. Wenn sie tüchtig ausgetrocknet sind, nähre man den Stoff, so wie er sein soll, daß die Kissen noch und stramm sind, und schneidet vorher den überbleibenden Stoff erst ab.

Fürst und Volk.

Die Revolutionen sind der Stadt Braunschweig.

In diesen Tagen ist es recht interessant, sich zu erinnern, wie ehedem Jugendsünden an das Volk ausgaben. Das Folgende ist wohl das merkwürdigste, je der Feder eines Landesvaters entfloßene Attest.

Jugendsünden S. K. S. des Herzogs von Braunschweig an seine Untertanen.

Wir Karl von Gottes Gnaden fowerärer Herzog von Braunschweig und Lüneburg, erklären und bestimmen:

1. Die Konfiskation ist aufgehoben.
2. Jeder Wähler und die Vertreter des Volkes werden in Zukunft der Mehrheit der Bewohner des Herzogtums gewählt.
3. Das Schwurgericht wird eingedacht.
4. Die Zehnten und Herrendienste werden um die Hälfte des Wertes ablosbar gemacht.
5. S. K. S. erklärt, seine Domänen mit dem Volke teilen zu wollen.
6. Alle Hoheitsrechte werden verkauft.
7. Alle Güter der Aristokratie werden konfisziert und an den Meistbietenden zugunsten der armen Klasse verkauft.
8. Die Gemeinden sollen das Recht haben, ganz nach ihrem Willen ihre Richter, ihre Vorsteher und ihre Geistlichen zu wählen und zu besolden.
9. Die ganze Armee wird aufgelöst, um dem Volke zu beweisen, daß man Vertrauen zu ihm hat, daß man nicht durch den Schrecken herrschen will.
10. Die Familien der armen Klasse sind von allen Steuern, welcher Art immer, befreit.

Frankfurt a. M., 26. November 1830. Karl, Herzog.

Die Braunschweiger kamen aber leider nicht zu den Früchten dieser „Jugendsünden“. Diese kamen nämlich zu spät, da der plötzlich so freigebige Landesvater, als er sich zu ihnen entschloß, bereits ein Vierteljahr zuvor aus seinem Lande verjagt war, unter lebhafter Beihilfe des Adels, der bekannlich auch antinationalistisch sein kann, wenn's ihm nämlich an den Beutel geht.

Bei alledem mögen die guten Braunschweiger in den letzten Monaten, als der Volksherr, Schneider Wengels, in ihrem Landen herrschte und eine ehemalige Putzfrau als Kultusministerin fungierte, sich nach ihrem gestrenge Landesvater zurückgekehrt haben, - mit oder ohne Jugendsünde.

W a g Unank immerhin der Welt Lohn sein; wer Gutes tut, härt den eigenen Arm und Mut zum Lebenskampfe.

Man kann hart werden dadurch, daß man nicht für weich gelten will.